

(Unsere Schwester ... ist nicht mehr bei uns auf dem physischen Plan, umsomehr vom geistigen aus....)

Wir wollen etwas besprechen, was von Wert sein kann für unser ganzes esoterisches Leben. Dies esoterische Leben zielt ja darauf hin, uns etwas zu geben, was wir als gewöhnliche Menschen noch nicht haben. Wir verhalten uns den geistigen Welten gegenüber wie Kinder. Kinder läßt man nun, wenn man ein vernünftiger Erzieher, Lehrer, ist, auch nicht nur das tun, was sie allein tun mögen. D.h. Eltern und Lehrer werden Kinder nicht so erziehen, daß sie sie in allem nach ihrem Willen gewähren lassen. Man muß nicht das Seiende, sondern das werdende im Kinde betrachten und danach alles bei der Erziehung einrichten. Auch z.B. im Spiele. Man gibt einem Kind ein blindes Gewehr, denn mit einem andern würde es ja Schaden anrichten.

So auch mit den Menschen, wenn sie die übersinnlichen Welten suchen. Gäbe man ihnen zu früh die Mittel an die Hand, um in sie einzudringen - sie würden sie nur zum Schaden verwenden, nur Unheil anstiften, ehe sie nicht wirklich reif sind, sie zu betreten.

Als werdende muß man die Kinder behandeln. In ihren Spielen drückt sich das auch aus. Ein Knabe spielt Krieg, ein Mädchen mit Puppen Mutter und Kind.

Als werdender muß auch der Esoteriker von den geistigen Lehrern und Führern behandelt werden, und es muß ihm das gegeben werden, was er für später braucht.

Unsere Erdenentwicklung schreitet fort. Wenn wir in neue Inkarnationen eintreten, dann wird es sich erweisen, wie wichtig und nötig es war, in diesem Leben sich mit Theosophie beschäftigt zu haben. Die Menschen werden sich zurückerinnern wollen (jetzt tun sie es noch nicht) an ihre geistigen Erlebnisse. Wer keine Theosophie aufgenommen hat, der wird nichts finden, er wird sich zergrübeln, er wird lechzen und schmachten nach etwas, was er doch in seiner Erinnerung nicht finden kann. Wichtig, ungeheuer wichtig ist es, sich dem esoterischen Leben hinzugeben, wenn man auch in diesem Leben noch nicht bewußt die geistigen Welten betritt. Wie eine nötige Vorbereitung sollen wir aber die geistige Arbeit ansehen.

Alles andere sollen wir aus unseren Gedanken und Gefühlen verbannen. Es kommt ja überhaupt beim Meditieren, bei der Konzentration so sehr auf die Grundstimmung der Seele an.

Stellen wir uns einmal ein Kücklein vor, wie es die Schale des Eies sprengt und hinausschlüpft. Worin besteht der Unterschied zwischen dem Vorher und Nachher? Vorher war es in die Eischale ganz eingeschlossen, die war seine Welt. Alles, was das Kücklein erlebte, erlebte es als Bilder innerhalb der Eischale, nur daß sich alles viel größer ausnahm. Wo ist es nun, wenn es die Schale durchbricht? Dann steht es auf der anderen Seite der Schale. Dann dehnt sich sein Erleben, sein Wahrnehmen so weit seine Sinne ausreichen um sich herum aus, also in viel größerem Raume als vorher. Und kleinwinzig erscheint dagegen das Leben in der Eischale.

In genau demselben Fall ist der Mensch, der im gewöhnlichen Sinnesleben steht, wie das Kücklein in der Schale. Als Bild pro-

jiziert sich alles um ihn herum und erscheint ihm nur deswegen so groß, weil er drinnen eingeschlossen keinen anderen Maßstab hat.

Wir schauen zum blauen Himmelsraum hinauf und sehen die Sterne. Astronomen berechnen ihre Bahnen und was sie ihre "Gesetze" nennen. Und in Wahrheit sehen sie nichts weiter als die Eischale. In unserem Astralleib tragen wir alle solch eine Eischale mit uns herum - eine aurische Eischale, Hülle. Nur daß sie beim Küchlein bis zum Physischen verdichtet ist und bei uns nicht. Darum merken wir nichts davon. Die materialistische Wissenschaft z.B. sieht in der Sonne nur eine Hohlkugel oder läßt sie durchsetzt sein mit Stoffen ähnlich denen unserer Erde, nur in anderen Zuständen. In Wahrheit aber ist sie das Zentrum unseres Ich.

Oder wenn wir den Abend- oder Morgenstern betrachten, dann wissen wir als Theosophen, daß da die Kräfte draußen wirken, die unserem Aetherleib entsprechen.